

Malmö Neubauviertel **Västra Hamnen** (Westhafen) löst alle Versprechen farbenfroher Renderrings ein: Hier wechseln sich gelb gepflasterte Gassen ab mit Platzaufweitungen, Weilern, Grüninseln; zu entdecken gibt es Steinbrunnen, Sitzecken, Tümpel.

Von Harald A. Jahn

Dieses Projekt hält Wort

Es ist dies ein Bonmot unter Stadtplanern: Das beste Stadtentwicklungsgebiet Kopenhagens ist in Malmö. Die beiden Städte am 15 Kilometer breiten Öresund sind durch die im Sommer 2000 eröffnete Brücke über die Meerenge deutlich aufeinander zugerückt, das schwedische Malmö wurde zum Einzugsgebiet der dänischen Hauptstadt. Auf der Kopenhagener Seite quert die mit der Brücke verbundene Autobahn das Entwicklungsgebiet Örestad, das eher schroff und gar nicht „hygge“ wirkt; in Malmö entstand dagegen ein Projekt, das alles hält, was die farbenfrohen Renderrings von Neubauvierteln anderswo versprechen.

Malmö teilte das Schicksal vieler Arbeiter- und Hafenstädte: Eine lange Krise der Schwerindustrie vernichtete Zehntausende Arbeitsplätze und hinterließ Brachflächen in durchaus attraktiver Lage am Meer. Die Erholung begann Ende des 20. Jahrhunderts, mit der Öresundbrücke kam der Boom in die „kleine Großstadt“, die mit ihren Pflasterstraßen und Backsteinbauten ein wenig an Gent oder Antwerpen erinnert. Der „Förstadskanalen“ um das Zentrum definiert die Grenze zwischen Stadt und Hafen. Hier steht auch der alte Kopfbahnhof, ebenfalls ein historischer Backsteinbau; früher war hier Endstation, heute geht es weiter zu der Brücke, die alles verändert hat.

Jenseits der Gleistrasse Richtung Meer sieht es sofort völlig anders aus – der Platzbedarf der Industrie hat eine ganz andere Maßstäblichkeit entstehen lassen, weite Betonflächen prägen das Bild. Folgt man dem „Vorstadtkanal“ jedoch ein Stück weiter nach Westen, trifft man auf neue Landmarks: Das Hafenmeistergebäude von 1910 wurde um einen Zubau ergänzt, eine braune, stark gefaltete Blechstruktur der Architekturbüros Terroir und Kim Utzon umgreift den Altbau und soll als Scharnier Richtung Hafen fungieren.

Dreieckige Blech- und Glasflächen wechseln sich ab, dabei wirkt die dunkle Konstruktion angenehm harmonisch; der Verlockung, hier einen allzu harten Kontrast zum historischen Ziegelbau zu erzeugen, sind die Architekten nicht erlegen. Nun hat hier im „Tornhuser“ die World Maritime University ihren Sitz, und zusammen mit den drei in der Höhe gestaffelten Hochhaustürmen dahinter – sie gehören zum ebenfalls neuen Veranstaltung-, Konzert- und Konferenzzentrum – wurde das Ensemble zum Instagram-tauglichen Symbol des neuen Malmö.

Hinter dem Blechscharnier führt eine baumlose und daher leider etwas ungestaltete Straßenschneise Richtung Hafen und zur neuen grünlich schimmernden Orkanen-Universi-



Stadtentwicklungsgebiet Västra Hamnen mit Turning Tower von Santiago Calatrava. (Foto: Jahn)

tät. Von der öffentlichen Unibibliothek im fünften Stock geht der Blick weit über das Areal, über historische und neue Hallenbauten, und hinter einer inzwischen zum Medienzentrum verwandelten Backsteinhalle sticht ein Projekt im Wortsinn heraus: Der Turning Torso von Santiago Calatrava ist mit 190 Metern nicht nur der zweithöchste Wolkenkratzer Skandinaviens, sondern auch das weithin sichtbare neue Wahrzeichen der Stadt – symbolträchtig hat er den 2002 abgebauten gigantischen Kockumskran abgelöst. Wohnen und Freizeit verdrängen auch hier die Schwerindustrie, heute steht der Kran in Südkorea. Der Trauer der Bevölkerung über diesen Verlust Rechnung tragend, hat die Hyundai-Werft den Kran am neuen Standort in Asien „Tränen von Malmö“ getauft.

Im Jahr 2001 begann auf dem früheren Gelände der Kockums-Werft dann mit einer internationalen Wohnbaumesse die große Entwicklung, die die Westhafensinsel inzwischen prägt. Dabei war der Beginn ebenso holprig wie die nicht fertiggestellten Straßen, die sich durch das Ausstellungs-gelände zogen; noch während der Messe wurden die Musterhäuser bezogen, aber erst nach ihrem Ende konnte das Areal ohne Eintrittskarte betreten werden. Hier im Westhafen entstand mit „Bo01“ („Wohnen 01“) ein Stadtviertel, das zum Besten gehört, was zeitgenössische Stadt-

entwicklung zu bieten hat.

Ein Wasserlauf markiert das Entrée in diesen fast dörflich wirkenden Bereich mit seinem unregelmäßigen Straßennetz, das bewusst an malerische mittelalterliche Siedlungsstrukturen angelehnt wurde. Gelb gepflasterte Gassen ohne Gehsteige wechseln sich mit kleinen Platzaufweitungen, Weilern, Grüninseln ab, die Kleinteiligkeit der Strukturen ist der menschlichen Schaulust angepasst, überall verzahnt sich die Aufmerksamkeit des Flaneurs mit Kleinigkeiten am Straßenrand – ein schön geformter Steinbrunnen, dessen Wasser in eine offene Regenablauffrinne plätschert, gemütliche Sitzecken, eine dicht überwachsene Pergola über Fahrradabstellplätzen, ein Tümpel mit einer Bank zur Rast. All das wirkt selbstverständ-

lich und unverkitscht, die Vielfalt an Gebäudformen bleibt durch den häufigen Einsatz von Backstein und das viele Grün harmonisch, jede Ecke bietet neue angenehme Eindrücke – und das Calatrava-Hochhaus ist als Orientierungspunkt fast immer über den niedrigen Wohnhäusern zu sehen.

Von diesem Turm führt eine etwas breitere Achse zum Meer, sie endet in einem zur Hälfte über die Küstenlinie hinausgeschobenen quadratischen Steinplatz und teilt die Promenade in einen nördlichen grünen und einen südlichen urbanen Bereich. Entlang der Wasserkante schützt eine ebenfalls unregelmäßig geformte Zeile mehrgeschossiger Wohnbauten das Idyll vor den Wetterlagen, die Sturm und Regen von der See herantragen.

Das Ufer ist Aushängeschild des Quartiers und neuer Treffpunkt der Malmöer; entworfen hat sie Thorbjörn Andersson, ein Star der schwedischen Landschaftsarchitektur. Während im Norden Rampen über die Steinböschung hinweg zum Wasser führen und eine große Liegewiese Badegäste anlockt, bildet im Süden eine lange Holzbank den Abschluss der Promenade zum Meer. Beide enden gemeinsam an einem Pier mit Miniaturleuchtturm und dahinter liegendem Jachthafenbecken, vom kleinen Platz drum herum sieht man von den Café-Gastgärten in der Ferne die Brücke, mit der alles begonnen hat.

Inzwischen wächst Västra Hamnen, der Westhafen, weiter, und auch wenn die neueren Bauten großvolumiger sind als die „Dorfhäuser“ der Bauausstellung, sollen die Prinzipien des nachhaltigen Bauens mit innovativen Umweltlösungen weiterhin gelten und weiterentwickelt werden – vom Regenwassermanagement über die lokale Energieerzeugung bis hin zum Abfallmanagement.

Malmö mit seinen billigeren Lebenshaltungskosten ist zum Magnet für Bürger aus Kopenhagen geworden, und wahrscheinlich wird die Öresundbrücke nicht die einzige Verbindung bleiben: Nach der Fertigstellung des Fehmarnbeltunnels zwischen Deutschland und Dänemark wird der Frachtverkehr über den Öresund zunehmen, die Kopenhagener Metro soll die Brücke vom Personenverkehr entlasten und bis hierher verlängert werden – mit einer Fahrzeit von nur 20 Minuten wird Malmö dann praktisch zum Stadtteil von Kopenhagen. ■

Schach

Carlsen siegt – schon wieder

Er ist und bleibt der beste Spieler der Welt, auch wenn er sich nicht Weltmeister nennen darf. Magnus Carlsen dominiert die Schachelite nach Belieben. Das stellte er jüngst beim Chessable Masters wieder unter Beweis. Er gewann das Turnier, schlenderte beinahe im Vorbeigehen von Runde zu Runde. Nur im Finale hatte er mit dem jungen Franzosen Alireza Firouzja dann doch eine härtere Nuss zu knacken.

Firouzja wiederum startete ziemlich holprig ins Turnier. Gleich in der ersten Runde setzte es eine Niederlage, also musste er quasi in den Hoffnungslauf. In der Verlierergruppe bekam er es mit Kalibern wie Wesley So und Ian Nepomniachtchi zu tun. Am Ende stand Firouzja als Lucky Loser im Finale und entschied dort gleich die ersten beiden Partien für sich. Dann machte Carlsen allerdings ernst und ließ Firouzja in den folgenden vier Partien nur noch ein halbes Pünktchen.

Wir analysieren nun allerdings Alireza Firouzjas Partie gegen den US-Amerikaner Wesley So.

Weiß: So – Schwarz: Firouzja

Internet, [C50]

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lc4 Sf6 4.d3 Lc5 5.Lg5 h6 6.Lh4 d6 7.c3 a6 8.a4 Ld7 9.Sbd2 g5 10.Lg3 10.Sxg5 scheidet aus, weil Schwarz noch nicht rochiert hat.

10. ...Dd7 11.0-0. Weiß rochiert absichtlich in den Angriff, weil er ihn nicht für ausreichend gefährlich hält. Objektiv mag das durchaus stimmen, aber besonders beim Spiel mit geringerer Bedenkzeit ist eine langwierige Verteidigung nicht leicht. Infrage kam deshalb das einfachere 11.b4.

11. ...Sd7 12.b4 Sf8 13.b5 Sa5. Gewinn zwar ein Tempo, aber der Springer steht abseits. Versucht wurde auch schon 13. ...Sd8, um den Springer mit Se6 im Zentrum zu halten.

14.Ld5 h5 15.h4. Keinesfalls jedoch 15.h3, weil es nach 15. ...h4 16.Lh2 g4 17.hxg4 c6 18.La2 Lxg4 rasch zu einer Linienöffnung auf den weißen König kommen würde.

15. ...g4 16.Se1 c6 17.La2. 17.bxc6 befreit den Sa5.

17. ...Sg6. Nicht gut spielbar ist 17. ...axb5 18.axb5 cxb5 19.Lxf7+ Dxf7 20.Txa5 mit weißem Vorteil. Der Abzugsangriff 20. ...Lxf2+ ist wegen 21.Tx2 mit bedrohter Dame auf f7 nicht spielbar.

18.Db1. Mit der Idee b6.

18. ...Sxh4. Danach gerät Schwarz in beträchtliche Schwierigkeiten, die schon bald zu einem zweischneidigen Figurenopfer führen. Zu empfehlen ist der auf den ersten Blick kontraintuitive Rückzug 18. ...Dd8, der so der Drohung b6 entgegentritt. Der Bauer h4 bleibt weiterhin schwach, was durchaus Folgen für die gesamte Rochadestellung haben könnte.

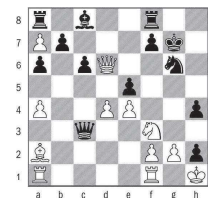
19.b6 Sg6. Ein sehr optimistisches Figurenopfer. Die Alternative 19. ...Lh4 20.Lxh4 Dxb4 21.Db4 Dg5 führt allerdings nach 22.c4 ebenfalls zu klar besseren weißen Chancen.

20.bxa7 h4 21.Lh2 Dg5 22.Db4 g3. Nichts bringt 22. ...Dxd2 23.Dxd6. Droht Lxe5. 23. ...Dxc3 24.Db8 Dxa1 25.Dxa8 0-0 26.Lxf7+ Kxf7 27.Db8 mit den Drohungen Sf3 und a8D.

23.Dxa5. Viel besser ist 23.fxg3 hxg3 24.Lxf7+ Ke7 25.Lxg3 Dxg3 26.Lxg6 Dh2+ 27.Kf2 Dh4+ 28.Ke2 Lg4+ 29.Se3f. Der weiße König steht ziemlich sicher, während der Sa5 verloren geht.

23. ...gxh2+ 24.Kh1. In der Regel ist es besser, Linien geschlossen zu halten. So merkwürdig es aussieht, der schwarze Bauer auf h2 ist der beste Schutz für den weißen König. 24.Kxh2 hingegen führt zu einer offeneren Königsstellung, und Schwarz hätte es nach 24. ...Dxd2 25.Dc7 0-0 26.Dxd6 Kgf7 mit der Drohung h3 vergleichsweise leichter mit seinem Angriff als in der Partie.

24. ...Dxd2 25.Dc7 0-0 26.Dxd6 Kgf7 27.Sf3 Dxc3 28.d4.



Der entscheidende Fehler. Denn erst dadurch, dass die Dame plötzlich direkt auf den Königsflügel wirkt, wird die Drohung h3 gewinnbringend. Richtig war 28.Tab1 und falls 28. ...h3, so 29.gxh3 Da5 30.Sg5 Dd8 31.Dxd8 Txd8 32.Sxf7 mit minimalem weißem Vorteil.

28. ...h3 29.Sg5. Nun scheidet 29.gxh3 an 29. ...Dx3+.

29. ...hxg2+ 30.Kxg2 Th8. Noch rascher gewinnt 30. ...h1d+, um auch die h-Linie zu öffnen. Nach 31.Kxh1 Th8+ 32.Kg1 Th5 33.Dd8 Lg4 34.Dxa8 Lf3 35.Sf3 Dxf3 lässt sich das Matt nicht mehr verhindern.

31.Kh1 Lh3 32.Lxf7. Oder 32.Sxh3 Df3+ 33.Kxh2 Dxb3+.

32. ...Lg2+ 33.Kxg2 h1d+. Und 0-1 wegen 34.Txh1 Sf4+ 35.Kg1 Dxa1 matt.

Egon Brestian, Gerhard Hofer